

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Der Kleinkrieg in der Antike

Wieser, Martin

1976

Demosthenes in Aitolien 426 v.Chr.

Demosthenes in Aitolien426 v.Chr.Quelle: Thuk.III,94-98Kurze Schilderung des Kampfverlaufes

Im Sommer 426 ließ sich der athenische Feldherr Demosthenes¹ von den Messeniern überreden, in Aitolien einzufallen². Man hoffte, die einzelnen aitolischen Stämme schnell und getrennt zu schlagen, bevor sie noch die Möglichkeit hätten, ein gemeinsames Heer aufzubieten. Diese Operation sollte aber nur Teil eines Planes sein, der vorsah, durch Aitolien durchzumarschieren, um Böotien und Theben von Nordwesten her - sozusagen durch die Hintertür³ - anzugreifen.

Die Kerntruppe des Demosthenes bildeten 300 athenische Hopliten, darüberhinaus standen ihm noch Truppen der Verbündeten in unbestimmter Zahl zur Verfügung⁴. Demosthenes versprach sich besonders viel von der Unterstützung durch die ozolischen Lokrer, da diese auf Grund ihrer Nachbarschaft mit Aitolien die Geländebeziehungen und die Kampfesweise des Gegners genau kannten; schließlich fiel er jedoch in Aitolien ein, ohne auf das Eintreffen der Lokrer zu warten und errang auch so einige leichte Anfangserfolge. Außer den Lokrern fehlten Demosthenes auch die Akarnanen, die schon vorher von dem Unternehmen abgesprungen waren⁵.

Die Aitoler hatten offensichtlich relativ früh von den Kriegsvorbereitungen gegen sie erfahren und mobilisierten schneller und in größerem Umfang als erwartet. Demosthenes konzentrierte sich unter dem Einfluß der Messenier auch weiterhin auf die Plünderung der aitolischen Dörfer in

Unterschätzung seiner Gegner und im Vertrauen auf sein Glück, und ohne die Unterstützung der Lokrer abzuwarten. Als er die Ortschaft Aigion angriff und eroberte, kam der fliehenden Bevölkerung das aitolische Aufgebot zu Hilfe; unter Ausnützung des hügeligen Geländes wurden die Athener und ihre Verbündeten von den beweglichen und mit Fernwaffen reichlich versehenen Aitolern in ein langwieriges Gefecht verwickelt. Besonders als nach der Ausschaltung der athenischen Bogenschützen die Aitolern die Feuerüberlegenheit errungen hatten, wurde die Lage für die Athener sehr kritisch. Nach längerem, erfolglosem Widerstand wandten sich die athenischen Hopliten, zermürbt durch den permanenten Beschuß, den sie nicht erwidern konnten, und geschwächt durch die steigenden Verluste, zur Flucht; geländeunkundig und erschöpft, wie sie waren, fiel ein Großteil von ihnen den nachsetzenden Aitolern zum Opfer⁶. Die Verluste der athenischen Hopliten betragen laut Thukydides 120 Mann (= 40%), die Verbündeten verloren "viele"⁷.

Der Zug des Demosthenes in der neueren Literatur

Ein grundlegendes Werk über die Geographie und Ethnographie Aitoliens stellt das Buch von W.J.Woodhouse dar⁸.

B.W.Henderson⁹ stützt sich, besonders was die Topographie betrifft, stark auf Woodhouse; für die Niederlage des Demosthenes führt er folgende Gründe an: "The Acarnanian refusal to cooperate and the absence of the Locrians, for whom he had waited too long, deprived Demosthenes of the light-armed troops which were essential for success. The local knowledge of the Messenians was the best available, but they had no warrant for their advice. The system of communication from Aitolian village to village was extraordinarily good, as between African villages today, and the tribesmen were mustering in force, before Demosthenes

even left Oeneon. Forest fighting, too, was a very novel experience for an Athenian. The general [scil. Demosthenes] from the first had no chance."¹⁰

Anschließend charakterisiert Henderson Demosthenes wie folgt: "Demosthenes may have been the Athenian De Wet, more of a tactician than a strategist..."¹¹

Wenn man schon wirklich den Strategen und den Taktiker auf diese Weise gegenüberstellen will, dann würde ich jedoch eher dazu neigen, Demosthenes hier als besseren Strategen und schlechteren Taktiker zu sehen als umgekehrt; denn seine strategische Konzeption - der Angriff auf Bötien durch die "Hintertür" - läßt zumindest auf einen gewissen Weitblick auf diesem Gebiet schließen. Das gesteht übrigens auch Henderson zu¹². Hingegen der Versuch, diesen Plan mit den ihm zur Verfügung stehenden, relativ geringen und ortsunkundigen Kräften durchzuführen, war das Resultat einer taktischen Fehleinschätzung und führte auch prompt zu der oben geschilderten Niederlage¹³. Und genau hier hinkt auch der Vergleich mit dem Burenführer De Wet, dessen Kriegführung gegen die Engländer zumindest eine Zeitlang sehr erfolgreich war, und zwar sowohl strategisch - er erkannte, daß er den Engländern mit Kleinkriegsmethoden erfolgreicher als in offenem Kampf begegnen konnte - als auch taktisch in der Durchführung der einzelnen Gefechte¹⁴.

Auch N.G.L.Hammond beschäftigt sich mit den Erfolgchancen dieses Gefechtes: "Even if he [scil. Demosthenes] had won over the tribes of Aitolia and entered Boeotia, their light-armed troops would have been at the mercy of the Boeotian cavalry and hoplites in the Boeotian plains."¹⁵ Hammond erkennt m.E. richtig, daß selbst bei einem glücklichen Marsch durch Aitolien Demosthenes zu schwache Kräfte zur Verfügung standen, um Bötien ernstlich zu gefährden.

Mir ist aufgefallen, daß diesem Zug des Demosthenes in der englischen Literatur im allgemeinen (aus mir unerfindlichen Gründen) wesentlich mehr Raum gewidmet wird als in der neueren deutschsprachigen Literatur.

K.J.Beloch z.B. bemerkt lakonisch: "Der athenische Strateg Demosthenes von Aphidna erlitt hier, bei dem Versuch von Naupaktos aus Aitolien zu unterwerfen, eine vollständige Niederlage."¹⁶

Auch J.Kromayer meldet lediglich, daß Demosthenes scheiterte¹⁷; die Gründe dafür werden nicht weiter untersucht. H.Bengtson erwähnt diese Episode in seiner Griechischen Geschichte überhaupt nicht.¹⁸

G.Busolt kommt im Rahmen einer relativ eingehenden Beschäftigung mit den Plänen und dem Zug des Demosthenes zu folgendem Urteil: "Der Plan [scil. die Böoter im Rücken anzugreifen] war kühn und mit weitem Blick entworfen, er mußte jedoch scheitern, da er auf höchst schwankender Grundlage und unzutreffenden Voraussetzungen beruhte, und außerdem Demosthenes unvorsichtig darauf losging."¹⁹

Hiermit trifft Busolt m.E. genau die Hauptschwächen des Planes des Demosthenes; er gibt in diesem Zusammenhang auch noch weitere Hinweise auf entsprechende Stellen in der älteren deutschen Literatur²⁰.

Schlußbetrachtung

Unter dem Aspekt des kleinen Krieges bietet das obige Gefecht ein schönes Beispiel einer Konfrontation zwischen der militärischen Macht eines hochentwickelten Staates und dem Aufgebot einer noch relativ primitiven Bevölkerung; denn daß ^{sich} in Aitolien auch in historisch heller Zeit noch Sitten hielten, die sonst nicht mehr verbreitet waren, bezeugt uns u.a. auch Thukydides: Z.B. betrachteten die Aitoler den Seeraub immer noch als ehrenhaftes Unter-

nehmen und gingen auch im Frieden in Waffen²¹; der Hauptstamm der Aitoler, die Eurytonen, verzehrten angeblich das Fleisch roh²². Bereits aus diesen Bemerkungen geht hervor, daß diese Menschen noch auf einer recht primitiven Stufe lebten. Ihre Hauptwaffe war der Wurfspeer.

Die Gegebenheiten auf militärtechnischem Gebiet sind also etwas andere als beim Zug der Griechen unter Xenophon durch das Gebiet der Karduchen, der im folgenden Kapitel behandelt wird; die Karduchen waren in erster Linie Bogenschützen²³.

Wir können die Bedingungen, unter denen beide Seiten kämpften, etwa wie folgt umreißen:

Demosthenes befand sich in der Offensive, er verfügte über eine kleine Kerntruppe schwerer athenischer Infanterie ("die Allerbesten, die in diesem Kriege aus der Stadt Athen umkamen"²⁴); bei den Truppen seiner Verbündeten befanden sich auch Bogenschützen, die sich später als sehr nützlich erweisen sollten. Die Beteiligung vieler verschiedener Truppenkontingente dürfte die zentrale Führung des Heeres jedoch nicht verbessert haben.

Die Aitoler befanden sich in der Defensive. Dank ihres "Nachrichtendienstes" wurden sie jedoch früh genug vor dem bevorstehenden Einfall gewarnt und konnten sich auf den Angriff vorbereiten²⁵; dadurch stand ihnen gleich zu Beginn der Kämpfe ein großes Aufgebot an Kämpfern zur Verfügung. Diese Tatsache trug sicher maßgeblich zum schnellen Erfolg der Aitoler bei und ist ein wesentlicher Unterschied zu den Kämpfen zwischen Griechen und Karduchen, die offensichtlich überrascht wurden und deshalb anfangs nur ganz wenige Männer aufbieten konnten; auch später kam es bei den Karduchen offensichtlich nicht zu einer derart umfassenden Mobilisierung, wie sie Thukydides von den Aitolern überliefert. Die Tatsache der anfänglichen numerischen Unterlegenheit der Karduchen führt Xenophon auch als bedeutenden Beitrag zum griechischen Erfolg an (s.u.S.24).

Im Gefecht selbst machten die Aitolier sehr geschickt von der Reichweite ihrer Wurfspeere Gebrauch, mußten sich aber vor den Bogenschützen des Demosthenes zurückziehen²⁶; diese stellten also auf Grund ihrer überlegenen Reichweite die einzige Möglichkeit für die Athener und ihre Verbündeten dar, sich den Feind vom Leib zu halten. Sobald den Bogenschützen jedoch die Munition ausging - man hatte offensichtlich dem Nachschub auf diesem Sektor zu wenig Beachtung geschenkt - brach der Widerstand auf athenischer Seite zusammen.

Es wird hier - wie auch im folgenden Kapitel - deutlich, daß ein Schütze einem Nicht-Schützen überlegen ist, wenn folgende Grundbedingungen gegeben sind:

- Unfähigkeit des Nichtschützen, sich der gegnerischen Waffenwirkung zu entziehen
- ausreichende Waffenwirkung des Schützen
- Bewegungsfreiheit des Schützen

Die Möglichkeiten von Nichtschützen bestehen in der Tatsache, daß der leichtbewaffnete Gegner für den Nahkampf nicht geeignet ist und so kaum in der Lage ist, Gelände zu halten - es sei denn durch die Wirkung seiner Fernwaffen; dies ist nun aber eine Frage der Technologie und war vor der Einführung der Feuerwaffen wohl kaum möglich.

Außerdem kann der Nichtschütze versuchen, die Wirkung der gegnerischen Waffen so gering wie möglich zu halten: individuell gesehen durch entsprechende Schutzrüstung (obwohl hier den Möglichkeiten praktische Grenzen gesetzt sind) und bezogen auf einen größeren Truppenkörper dadurch, daß bei großer zahlenmäßiger Stärke die Verluste eben langsamer einen gefährlich hohen Prozentsatz erreichen; dieses Moment dürfte auch beim zahlenmäßig sehr starken Heer Xenophons eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben (vgl.S.13).

Diesem Verhältnis von Fernwaffen und Nahkampf wurde deshalb so viel Raum gewidmet, weil sich im kleinen Krieg durchwegs die Notwendigkeit feststellen läßt, mit geringen Mitteln eine möglichst große Wirkung zu erzielen; und eine Art der Steigerung des Kampfwertes ist der Einsatz von Fernwaffen, der es ermöglicht, dem Feind Schaden zuzufügen, ohne sich selbst übermäßig zu gefährden. Dieses Phänomen wird uns in den folgenden Kapiteln immer wieder begegnen, und man darf es wohl als eines der Charakteristika für den kleinen Krieg betrachten.

Was den strategischen Aspekt betrifft, so wurde hier das Wesentliche von Busolt und Hammond bereits herausgearbeitet (s.o.S. 10f);

taktisch gesehen kann man hervorheben, daß die Einseitigkeit des athenischen Expeditionskorps (größtenteils schwer bewaffnete Hopliten) durch das Nichterscheinen der Lokrer noch verstärkt wurde; es fehlte Demosthenes also an Feuerkraft und Mobilität, während er die Stoßkraft seiner Infanterie auf Grund des Geländes und der offenen und beweglichen Kampfweise der Aitolier nicht zum Tragen bringen konnte. Unter solchen Umständen ist es nur eine Frage der Zeit, bis eine auf sich gestellte Einheit schwerer Infanterie dem feindlichen Druck nicht mehr standhalten kann und ihr Heil in der Flucht suchen muß.

Anmerkungen

- 1 Zur Person des Demosthenes vgl. E.Swoboda, Demosthenes, in: RE V₁, Sp.162ff
- 2 Über die Vorgeschichte und Hintergründe vgl. B.W.Henderson, The Great War, 137ff; G.Busolt, Griechische Geschichte, 1053ff; F.E.Adcock, The Archidamian War, in: CAH V, 193ff; A.Banks, A World Atlas of Military History 1, 27f. Banks verzeichnet jedoch nur: " 426 B.C. Athenian victories under Demosthenes"; er bezieht sich dabei offensichtlich auf die Erfolge gegen Leukas (Thuk.III,94).
- 3 Henderson aO.142
- 4 Thuk.III,95,2
- 5 W.J.Woodhouse, Aitolia, 61: Demosthenes sei in Aitolien einmarschiert "without having any adequate conception of the nature of the country in which he was marching."
- 6 Die Kampfweise der leichtbewaffneten Aitoler geht aus der Schilderung des Thukydidés recht deutlich hervor: "Inzwischen waren die Aitoler Aigion zu Hilfe geeilt und liefen nun rings von den Hügeln herab gegen die Athener und ihre Verbündeten an und beschossen sie, und sooft der athenische Heerhaufe vorging, wichen sie aus, um ihn auf dem Rückweg wieder zu bedrängen, und solcherart wogte der Kampf lange Zeit, mit Nachsetzen und Weichen - beides für die Athener gleich ungünstig. Solange ihnen zwar die Schützen noch Pfeile hatten und zu schießen vermochten, hielten sie stand, weil sich die leichtbewaffneten Aitoler dem Bogenschuß entzogen; als aber nach dem Fall ihres Anführers die Schützen sich verliehen und die Gepanzerten ermatteten unter der Qual der immer gleichen Bedrängnis und die Aitoler ihnen auf den Leib rückten und ihre Speere warfen, da wandten sie sich schließlich zur Flucht..." (III,97,3 - 98,1).

- 7 Thuk.III,98,4
- 8 W.J.Woodhouse, Aetolia. Its Geography, Topography and Antiquities
- 9 Henderson aO.
- 10 Henderson aO.150
- 11 Henderson aO.
- 12 Henderson aO.
- 13 Eine ähnliche Ansicht vertritt auch Adcock aO.228.
- 14 Vgl.HBHF IX,743f; Näheres über die Unternehmungen De Wets siehe auch bei J.Selby, The Boer War,203f, 210ff.
- 15 K.G.L.Hammond, A History of Greece to 322 B.C.,361.
- 16 K.J.Beloch, Griechische Geschichte II,1,324
- 17 J.Kromayer - G.Veith, Heerwesen und Kriegführung,153
- 18 H.Bengtson, Griechische Geschichte, ⁴1969
- 19 G.Busolt, Griechische Geschichte III₂, 1067
- 20 Busolt aO., Anm.5; als Beispiel für die ältere deutschsprachige Literatur sei W.Vischer genannt, der in seiner Schrift "Das Kriegssystem der Athener" das Gefecht bei Aigition zwar erwähnt, aber ohne näher auf die militärischen Probleme einzugehen (in: Vischer, Kleine Schriften I,53ff, bes.61f).
- 21 Thuk.I,5
- 22 Thuk.III,94
- 23 Über die Rolle des Bogens in der griechischen Militärgeschichte vgl. H.Miltner, τὸξον, RE VI A₂, Sp.1847ff; F.Lammert, τοξόται, RE VI A₂, Sp.1851ff, mit Literaturhinweisen.
- 24 Thuk.III,98; A.W.Gomme, A Historical Commentary on Thukydides, weist darauf hin, daß es sich bei den athenischen Hopliten um "ἐπιβάται" - Seesoldaten - gehandelt habe, und stellt deren Fähigkeit, zu Lande zu kämpfen, genauso in Frage wie ihre Klassifizierung als besonders gute Truppe (Bd.II,404 bzw. 407). Daß jedoch

die Position "normaler" Hopliten gegenüber richtig eingesetzten Leichtbewaffneten nicht prinzipiell besser ist, zeigen die Erfolge des Iphikrates, insbesondere das Gefecht gegen die Spartaner bei Lechaion (s. u.S.38f).

25 Thuk.III,96

26 Über die Unterlegenheit von Wurfspeeren gegenüber Bogenschützen vgl. das Kapitel "Alexanders Kämpfe gegen Spitamenes", Anm.18.